Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 10

Artikel: Lebensfragen - grosse und kleine. Der Wille zur Krankheit
Autor: Caviezel, Vinzenz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071160

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lebensfragen — große und kleine

von Vinzenz Caviezel

8

Der Wille zur Krankheit

SCHON in der ersten Klasse der Primarschule fiel mir die merkwürdige Erscheinung auf, daß es vor allem jene Mitschüler waren, die besonders häufig von Schnupfen und Husten befallen wurden, deren Eltern spezielle Anstrengungen unternahmen, ihre Sprößlinge vor Erkältungskrankheiten zu schützen. Interessanterweise waren das einerseits Kinder von ganz armen, anderseits von ganz reichen Eltern.

Die armen Kinder erschienen ohne Ausnahme mit einem langen, gestrickten, grauen oder braunen Halstuch, das ihnen die vorsorgliche Mutter, einem Wickel gleich, dreifach um den Hals geschlungen hatte.

«Ihr feuf det, ziend die Bluetwurscht ab!», sagte der Lehrer schon in der ersten Schulstunde. Mit der Blutwurst meinte er nichts anderes als diesen ominösen Schal, den die Vertreter dieser Gruppe trotz des warmen Frühlingswetters trugen und den sie auch im Schulzimmer nicht ablegen wollten.

Aber auch die zwei reichen Herrenbüblein waren immer erkältet. Sie trugen zwar keine Blutwürste, dafür aber zwei Kleidungsstücke, die ein gewöhnlicher Bub damals verachtete, nämlich Handschuhe und Überzieher.

Wir alle können die Beobachtung machen, wie sehr Erkältungskrankheiten seelisch beeinflußt sind. Übertriebene Angst vor Erkältungen ist ein sicheres Mittel, um erkältet zu werden. Die Angst zieht das Verhängnis an. Ob Kinder häufig erkältet sind oder nicht, hängt deshalb weniger von ihrer Konstitution als von der Einstellung der Eltern ab. Es gibt nicht nur Trinkerfamilien, sondern auch Schnupfen- und Halswehfamilien.

Aber nicht nur die Erkältungskrankheiten, auch Asthma, Magenstörungen und Herzkrankheiten sind in vielen Fällen psychisch bedingt. Das sind Dinge, die seit jeher und besonders jedem erfahrenen Arzt mit Allgemeinpraxis bekannt waren. In den letzten Jahren hat sich nun aber die psychosomatische Medizin systematisch mit diesen Zusammenhängen befaßt und dabei festgestellt, daß selbst Krankheiten, bei denen man es bis jetzt nicht vermutete, wie z. B. Tuberkulose, in manchen Fällen einen seelischen Ursprung haben.

Der Patient wird krank, weil er krank werden will. Welche Krankheit er wählt, hängt von drei Umständen ab: von seiner körperlichen Konstitution, von der herrschenden Mode und davon, welche Krankheiten er in seiner Umgebung gesehen hat. Man tut diesen Menschen unrecht, wenn man sie als Hypochonder bezeichnet. Es sind nicht eingebildete, sondern wirklich Kranke. Wenn die Krankheit einmal da ist, so ist das betreffende Organ nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich angegriffen.

Wahrscheinlich hätte aber das Entstehen der Krankheit verhindert werden können, falls der Wille zur Gesundheit so stark gewesen wäre, daß die Flucht in die Krankheit gar nicht in Frage gekommen wäre.

DAS Leben bringt für uns alle zeitweise schwere seelische Belastungen, und die Gefahr, daß wir uns dann in eine Krankheit flüchten, ist sehr groß, vor allem wenn unsere Erziehung in dieser Beziehung zu wünschen übrig ließ.

In vielen Zürcher und Basler Familien und vielleicht auch anderswo herrschten in bezug aufs Kranksein etwas spartanische, aber sehr wirkungsvolle Grundsätze: Entweder war man krank, oder man war gesund. Das gefährliche Zwischenstadium zwischen Gesundheit und Krankheit wurde einfach nicht geduldet.

«Entweder fehlt dir etwas, und dann gehörst

du ins Bett, oder aber es fehlt dir nichts, und dann gehst du in die Schule!», lautete die Parole, wenn Kinder über Müdigkeit, Kopfweh, Magenverstimmungen usw. klagten.
Entschloß man sich dazu, krank zu sein, so wurde man sofort ins Bett gesteckt, die Fensterläden wurden geschlossen, man durfte weder lesen noch spielen, bekam vorsichtshalber eine Portion Rizinusöl und eine Diät aus Mehlsuppe und Zwieback.
Es war nicht schön, krank zu sein. Man wurde in keiner Weise verhätschelt, und die Flucht in die Krankheit war so unerfreulich, daß man sich, wenn es möglich war, möglichst rasch wieder zurück in die Gesundheit flüchtete.
Das System ist etwas rauh, aber in den meisten Fällen auch heute noch empfehlenswert, auch Erwachsenen gegenüber. Wenn man sich wirklich krank fühlt, so lege man sich ins Bett, und wenn es nicht besser wird, so hole man den Arzt, und zwar frühzeitig. Das ist tausendmal gescheiter, als eine Woche lang als Halbpatient herumzulaufen, sich und den andern zur Last.
Viele Truppenärzte hatten früher die Neigung, jeden, der sich krank meldete, vorerst einmal als Simulanten zu betrachten. Das war zweifellos falsch. Sicher aber täten die meisten Eltern ihren Kindern einen bessern Dienst, wenn sie gegenüber den Krankheitsneigungen etwas mehr Härte an den Tag legen würden.

Mit der bloßen Härte ist es aber nicht getan. Wenn die seelischen Spannungen ein gewisses Maß übersteigen, dann ist die Flucht in die Krankheit oft der einzig mögliche Ausweg. Es gilt deshalb, diese seelischen Spannungen nicht übermäßig anwachsen zu lassen.
Die meisten Eltern nehmen körperliche Störungen viel zu wichtig und seelische Störungen viel zuwenig wichtig. Die gleiche Mutter, welche beim leisesten Husten ihrer Tochter in die Apotheke springt, um ein Hustenmittel zu kaufen, und ängstlich darauf bedacht ist, daß diese sich ja nicht einem kalten Luftzug aussetzt, legt einen sträflichen Optimismus an den Tag, wenn das gleiche Kind eine gefährliche seelische Krise durchmacht. Ja, vielleicht bemerkt sie diese Krise überhaupt nicht.
Ähnlich verhalten sich die Ehegatten, die Männer wie die Frauen. Wie liebevoll und besorgt ist der Mann, wenn seine Frau mit einer harmlosen Grippe im Bett liegt; aber wenn die Gattin an Depressionen leidet, so scheint ihm das zwar unangenehm, aber ungefährlich; mit dem Ergebnis, daß dann der Frau, um ernst genommen zu werden, sozusagen nichts anderes übrig bleibt, als sich in eine organische Krankheit zu flüchten!
Die Notwendigkeit der körperlichen Hygiene ist heute Allgemeingut. Man weiß, daß man Wunden desinfizieren und unter Umständen ärztliche Hilfe zuziehen muß. Aber auch seelische Wunden sind ernst zu nehmen und erfordern eine sorgfältige Behandlung.
Sogar ein seelisch vollkommen gesunder Mensch wird gelegentlich erkranken; sicher ist aber, daß der seelisch gesunde, entspannte Mensch seltener krank wird.

50 Jahre
Fleurin
Pflanzen-Nährsalz
Fleurin ist das Düngemittel, welches Ihre Pflanzen im Zimmer, vor dem Fenster und im Freien bei regelmäßiger Anwendung zu prächtiger Entfaltung bringt. Fleurin wird sparsam angewendet: 1 Gramm pro Liter! Verlangen Sie ausdrücklich Fleurin in den violetten Büchsen von 125 g bis 9,5 kg. In Drogerien und Samenhandl. erhältlich.
150 Jahre
Alphons Hörning AG.
Bern Marktgasse 58

Die
Schweizer Hausfrau
näht mit
Mettler
FADEN
aus Rorschach

Entfette! Lassen Sie sich raten, aufgedunsene Fettunterhaut zu entwässern mit Helvesan-3, als Schlankheits-KUR, zur raschen Gewichts-Abnahme. Fr. 3.65, in Apotheken und Drogerien, wo nicht, prompter Postversand: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.
Unschädliche Kräuterpillen Helvesan-3